

Festschrift zur Einweihung des neuen Bootshauses 1925

Heiko Ruwe

15.03.2016



Willkommen

Seid uns ehrenwerte Gäste
Zur Weih' in unsrem neuen Rudrerheim.
Wir grüßen Euch zu unsrem schlichten Feste
Und wollen eingedenk des großen Tages sein.

Welch' schweren Tage, wieviel Müh und Arbeit
War'n nötig, um es so zu schaffen;
Als ganzes Werk der Tat! —
Wir wollten es zu einem Vorbild machen.

Wir danken es den Männern eisenhart,
Die rast- und ruhelos ihr Bestes gaben,
Getreu der guten, alten Tradition,
Zu weih'n das Haus in diesen Tagen.

Es soll die Stätte ernsten Strebens sein,
Wo idealer Rudersport gepflegt wird;
Die Jugend härte sich zu starken Männern,
Daß sie im Lebenskampf nicht unterliegt!

Weh' stolz, du Flagge rot und weiß,
Die Kunde weit und breit ertön'
Dem O.R.V. ein donnernd Hoch!
Den Arm gestrafft — das Werk gekrönt.



Festfolge

Vormittags 11 Uhr:

*Einleitung durch Böllerschuß ★ Musikstücke
Fanfarengruß ★ Prolog, vorgetragen von Frau Gilbert
Schlüsselübergabe*

*Festrede,
gehalten von Herrn Franz Schütz, I. Vorsitzender
Gratulationen*

Öffnen des Hauses, anschließend Besichtigung

★

Mittags 1 Uhr:

*Festessen im großen Saale des Klubhauses
Gesangliche Darbietungen
unter gütiger Mitwirkung der Herren Kammer Sänger Gläser,
Opernsänger Stern, v. Schenk und Staudenmeyer*

★

Abends 8 Uhr

Festball

Ein Rückblick bis zum Tage der Gründung unseres Offenbacher Rudervereins 1874 lässt keinen Tag in den Vordergrund treten, der bedeutungsvoller wäre, als der 20. September 1925. Gewiss, der 5. Mai 1874, der Tag, der unserem Verein den Boden zum Aufbau gegeben hat, hat eine große Bedeutung und er findet seine Krönung in dem Werk, dessen Weihe heute vollzogen wird. Die Geschichte unseres Vereins, seine sportlichen Auf- und Niedergänge sowie seine bisher bereits innegehabten 4 Boots- bzw. Gesellschaftshäuser sind uns durch die Festschrift die anlässlich des 50jährigen Jubiläums heraus kam, hinreichend bekannt.

Wie fast die meisten rudersportlichen Korporationen, die in den 70er Jahren gegründet wurden, haben auch wir mit einer kleinen Bootshalle, für welche die Bezeichnung Baracke eigentlich besser passen würde, angefangen. Ich glaube, die damalige kleine Schar von Gründern war nicht weniger stolz auf das von ihnen Geschaffene, als wir es heute auf unser neues, großes und modern ausgestattetes Gesellschaftshaus sind. Es ist eben immer so, dass alles den zeitgemäßen Verhältnissen angepasst wird und jedem Kenner des Vereinslebens und auch dem Außenstehenden wird es klar sein, dass alles, was geschafft wird, in erster Linie der wirtschaftlichen Lage einer Korporation Rechnung tragen muss. Wir dürfen daher unter gar keinen Umständen das, was von unseren Gründern und den unmittelbar darauf folgenden Generationen hervorgebracht worden ist, unterschätzen. Es waren alles Leistungen, die in gewisser Relativität zu dem jetzigen Klubhause stehen und den früheren Schöpfungen lag ein nicht minder idealer Geist und eine kaum geringere Einigkeit und Zusammengehörigkeit der Mitglieder zu Grunde. Denn nicht zuletzt ist ja neben der finanziellen Kraft, die Einigkeit ein stark mitsprechender Faktor bei der praktischen Durchführung großer Probleme, die sich stark im Vereinsleben markieren und unter Umständen Umwälzungen hervorrufen, die eine vollkommen veränderte Vereinspolitik bedingen.

Wenn früher vielleicht insofern, dass nicht groß genug gebaut worden ist, kleine Fehler gemacht worden sind, so nehme ich an, dass dies nur auf die finanzielle Lage unseres Vereins zurückzuführen war und die Ursache, dass so häufig bei uns gebaut werden musste, wohl in der Hauptsache in der Erstellung kleiner Häuser und in der Brandkatastrophe vom Jahre 1906 zu suchen ist.

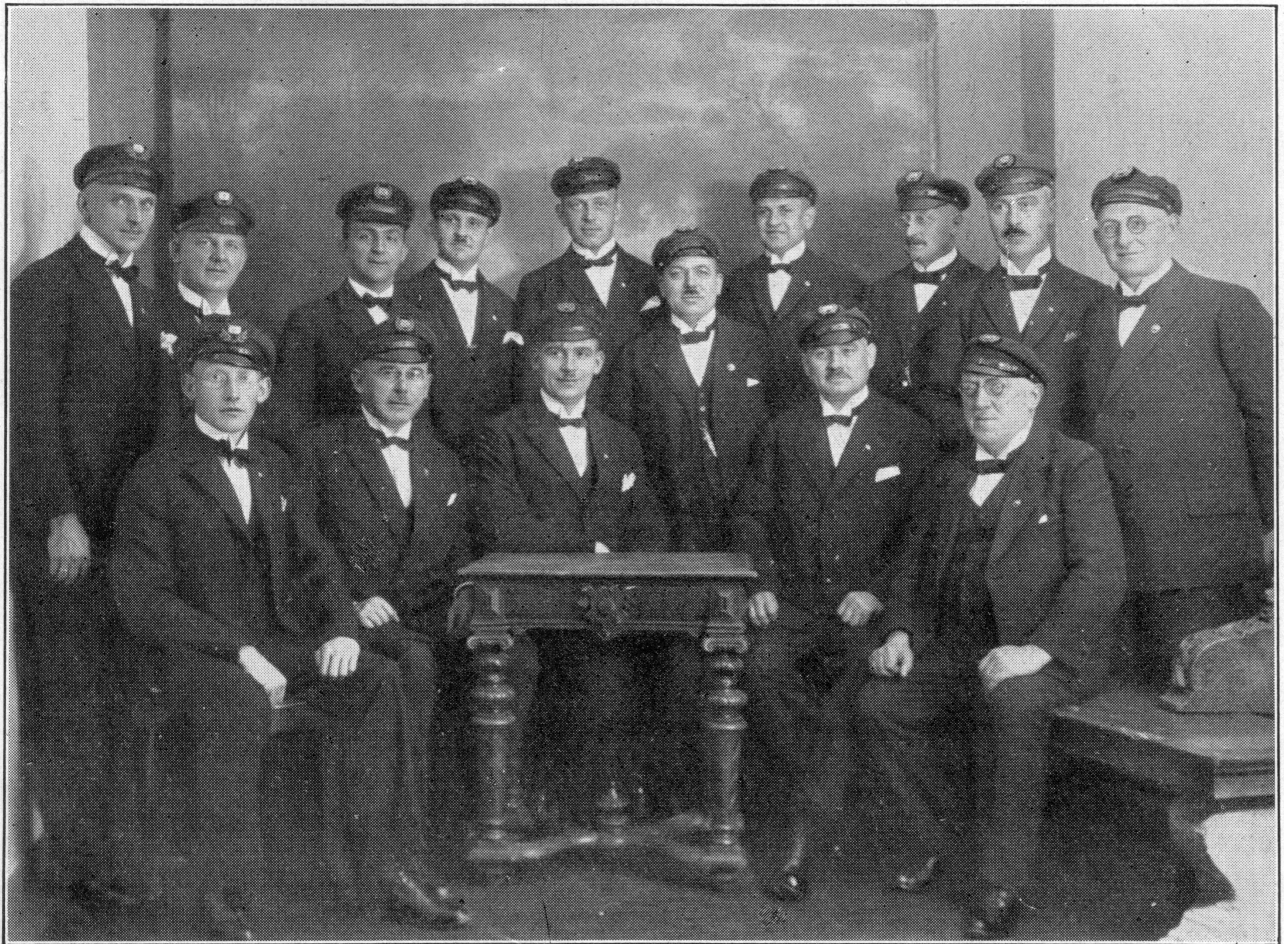
Die vielen Hochwasser, denen unser letztes Haus ausgesetzt war, haben an ihm gezehrt, wie ein nagender Wurm und oft habe ich und meine Freunde mit Bangen die nächsten Hochwasserfluten des Maines erwartet. Ob das Haus noch einmal einen Kampf mit den Elementen hätte aufnehmen können, bleibt dahingestellt, weil es nicht in unserer Kraft liegt, die Zukunft zu ermessen. Der Gedanke, zu bauen, fand bei einigen Mitgliedern Nahrung und im Jahre 1923 wurde bereits die Baufrage intensiv ventiliert. Der Bau sollte ein Inflationsbau werden. Dafür war es zu spät! Es konnte zu jener Zeit nur noch gegen Goldmark gebaut werden, obwohl unser Zahlungsmittel nach wie vor die Papiermark war. Die besonnenen maßgebenden Mitglieder der Baukommission haben sofort erkannt, dass das Bauen unter solchen Verhältnissen ein Ding der Unmöglichkeit ist, umso mehr, als seiner Zeit ein gut bezahlten Beamter, falls er sein Papiermark-Einkommen in Goldmark umrechnete, ein solches von durchschnittlich 40 aber höchstens 50 Goldmark mit nach Hause brachte.

Selbst, wenn ein gewisser Goldmarkbetrag durch Spenden aufgebracht worden wäre, wäre eine Weiterentwicklung des Neubaus ein Ding der Unmöglichkeit gewesen.

Erst als im Jahre 1924 der Inflation Einhalt geboten war, als wir alle wieder mit Goldmarkgehälter ausgestattet waren und sich das ganze Leben diesen angepasst hatte, war es möglich geworden, mit allem Ernst die Baufrage erneut aufzuwerfen. Trotz wirtschaftlich besseren Verhältnissen waren sich alle in der Baukommission der Verantwortlichkeit bewusst, die bei einer Inangriffnahme eines Neubaus auf ih-

ren Schultern ruhen wird. Alle Momente, die während der Bauperiode in Erscheinung treten konnten, wurden stark erwogen. Nüchterne Kalkulationen wurden herausgerechnet und die Einigkeit und Zusammengehörigkeit auf das Genaueste geprüft, denn nur, und das möchte ich auch für eine gute Zukunft wiederholt erwähnen: Einigkeit macht stark und führt zum Ziel. Die Beratungen im Bauausschuss waren soweit gediehen, dass Besprechungen mit Ar-

chitekten aufgenommen werden konnten. Aus den eingegangenen Entwürfen konnte uns derjenige des Herrn Architekt Fritz Schwartz-Offenbach am besten gefallen und die Wahl fiel auf diesen Entwurf. Die Entscheidung über die sofort eingeholten Kostenvoranschläge von Baufirmen gab nach mehrmaliger persönlicher Unterhandlung mit der Firma W. Ermold dieser den Vorzug.



Sitzend von links nach rechts: A. Petry, Fr. Fornoff, Fr. Schütz, B. Maier, G. Metternich
Stehend: H. Eschl, G. Kräger, G. Wildhirt, D. Lauer, K. Döbel, Ph. Schira, Fr. Huckm, Th. Kühner,
J. Knöß, J. Weil

Schweren Herzens sahen wir im April 1924 unsere schöne Gartenanlage der Axt anheimfallen. Bei vielen fing das Herz an zu beben. Es waren diejenigen, die die Baufrage nicht ernst genommen hatten und für die der Neubau bis dahin noch Illusion war. Bei den anderen begann mit dem ersten Axthieb eine ernste und sehr schwere Zeitperiode. Das alte Haus, das nach dem unglückseligen Brandunglück im Jahre 1906 einer knappen Majorität seine Entstehung verdankte, das auf der Frage des Seins oder Nichtseins aufgebaut wurde, kam zum Abbruch. Es waren Tage, an denen die Nervenkraft schärfer angestrengt werden musste, Tage, an denen es mehr als einmal hieß: Augen auf. Mit dem Abbruch des alten Hauses wurde das Neue begonnen. Es gab kein Zurück mehr, nur noch

vorwärts.

Die Firma W. Ermold begann gegen Ende April 1924 mit ihren Arbeiten, die, soweit sie die Ausschachtungsarbeiten betreffen, sehr rasch von statten gingen. Die ersten Fundamentpfeiler waren eingesetzt, als der Main ziemlich hoch zu gehen anfang. Das Wasser trat nicht über die Ufer, jedoch drang Grundwasser in die Baustelle. Dieses Moment ließ unseren Architekten und die Baufirma erkennen, dass die vorgesehenen Fundamente für den Kolossalbau, solchen Natureinflüssen nicht gewachsen sind und es wurden - in der Kenntnis dieser Tatsache - sofort Eisenbetonsohlen in die Erde eingezogen, die dem Bau eine massive und unverwüstliche Unterlage gaben.



Wenn ich hier die sehr starken Fundamente erwähne, so habe ich dies deshalb getan, weil das Haus dadurch und durch den nur aus Eisenbeton errichteten Parterrestock jedem Hochwasser gewachsen ist. Es wurde häufig die Frage gestellt, warum das Haus nicht auf einem

Erdwall errichtet worden sei und ich darf hierauf jedem Frager an dieser Stelle erwidern, dass die Ausführung eines solchen Walles keine geringere Summe als ca. 40000 Mk. gekostet hätte. Da unter solchen Umständen der Bau zur Unmöglichkeit geworden wäre, haben wir

uns entschlossen, den Unterbau aus Eisenbeton zu errichten und soweit in die Höhe zu tragen, dass wir mit der ersten Decke selbst bei höchstem Wasserstand immerhin noch ca. 1,20 Meter über dem Wasserspiegel bleiben. Somit sind alle Gesellschaftsräume Hochwassergefahren gegenüber gesichert und unsere im Souterrain liegenden Sport- und Wirtschaftsgeräte können, falls Gefahr im Verzuge ist, über eine Brücke und durch die Bühne in den oberen Räumlichkeiten untergebracht werden. Nach dieser kleinen Abschweifung komme ich zu den eigentlichen Bauarbeiten wieder zurück.

Unmittelbar hierauf wurden die Verschaltungen aufgebaut, die dem Zweck des Eisenbetongusses für das untere Stockwerk dienen sollten. Diese Arbeit ging, weil es sich hier um eine Präzisionsarbeit handelte, langsam von staten und zu jener Zeit wollten die Gerüchte in der Stadt nicht verstummen, dass der ORV 1874 den Bau eingestellt habe und aus Mangel an Mitteln nicht mehr weiter könne. Diese Gerüchte wurden im Vorstand sehr peinlich empfunden, und dies umso mehr, weil uns dadurch eine Kurzsichtigkeit zugetraut wurde, die in unserem Vorstand niemals bestanden haben konnte, denn dafür waren unsere Berechnungen viel zu genau. Betonen möchte ich bei dieser Gelegenheit, dass die Arbeit an unserem Bau keine Minute geruht hat. Dass wir bei der Fortentwicklung der Arbeiten uns nach unseren Mitteln richten mussten, wird jedem logisch denkenden Menschen klar sein, genauso, wie es gefrevelt gewesen wäre, wenn wir durch eine schnellere Fortentwicklung unseres Neubaus der Schwätzerlaune verschiedener Missgünstlinge entgegen gekommen wären. Nur die ruhige und sachliche Überlegung, die in dem Bauausschuss maßgebend war, haben den Bau zu einer glücklichen Vollendung geführt. Bereits bei unserem 50jährigem Jubiläum im Mai vorigen Jahres waren die ersten Arbeiten am Bau ziemlich vorgeschritten und schon 8 Tage später am 26. Mai 1925 konnte die Grundsteinlegung, umrahmt von einer schlichten Feier, erfolgen. Die schlimmsten Tage standen uns nunmehr be-

vor. Durch die starke Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage Aller war die Einbringung der erforderlichen Gelder, die von Woche zu Woche in großen Zahlen aufzubringen waren, erschwert. Durch hartnäckige Arbeit, unter Aufopferung aller Privatinteressen der Einzelnen, ist uns eine ordnungsmäßige Innehaltung der Zahlungstermine möglich gewesen. Wir geben offen zu, es war ein Kampf, der aber auf das Beste von uns bestanden wurde. Das Haus wuchs. Wir waren vertrieben von unserer alten Scholle und errichteten uns westlich des Neubaus eine bescheidene Hütte, in der sich aber trotz ihrer Bescheidenheit ein guter, ich möchte sagen glänzender Geist, eine Entflammung von Leidenschaft für unsere Sache, sich entwickelte. Wer denkt nicht gerne zurück an jene Tage! Wem ist nicht mehr in lebhafter Erinnerung die restlose Hingabe von einzelnen Mitgliedern die damals die Führung der Wirtschaft übernommen hatten. Jene Titanenarbeit dürfte im Vereinsleben wohl selten zu erschauen sein. Es wurde eben mächtig gearbeitet. Allen wurde es immer mehr klar, worum es geht und keiner durfte mehr zurück stehen. Bald war es uns möglich, aus unserer primitivsten Hütte überzusiedeln in den Vorratskeller im neuen Haus und wir hatten damit schon ein festes Dach über uns. Die sogenannten "Katakomben" wurden so heimisch, als es nur möglich war, eingerichtet und wir verlebten darin einen Winter, der uns gemütliche und heitere Stunden wie selten brachte, sogar der Silvesterabend wurde darinnen verlebt. Die zwölfte Stunde in jener Nacht, der Eintritt in das Jahr 1925, brachte bei den Teilnehmern ein offenes Bekenntnis zu unserer Flagge und eine gewisse Rührung überkam Alle, als in das neue Jahr eingezogen wurde.

Der milde Winter ermöglichte es, dass die Arbeiten, mit Ausnahme weniger Tage, am Neubau nicht unterbrochen werden mussten. Die Weißbinderarbeiten konnten sehr frühzeitig in Angriff genommen werden. Als erster Raum unseres Gesellschaftshauses konnte im Sommer die Kegelbahn ihrer Bestimmung übergeben

werden. Die Zugkraft zum neuen Haus wurde damit schon frühzeitig gehoben und als bald darauf auch das Klubhausrestaurant eröffnet wurde, war schon der größte Teil der harten Arbeit überwunden. Die Offenbacher Regatta und unser Sommernachtsfest sahen unseren großen Saal und das Weinzimmer schon in benutzbarem Zustand und wir haben an jenen beiden Tagen auch schon von diesen Räumen Gebrauch machen können. Nicht unerwähnt möchte ich übrigens das so glänzend gelungene Oktoberfest lassen, das in den Räumen der Bootshalle im Spätjahr vorigen Jahres abgehalten wurde, während oben noch die Rohbauhandwerker frisch drauflos arbeiteten. In den vor dem heutigen Tag liegenden 4 Wochen war für viele von uns jeder Tag ausgefüllt mit einer Fülle von Arbeit, und die letzten 8 Tage hiervon heben sich als ganz besonders arbeitsreiche hervor.

Der heutige Tag, der 20. September, sieht unser Haus in Flaggen und Guirlandenschmuck. Dazwischen lücken rohe Mauern. Der Bau hat sein wirkliches Kleid noch nicht angelegt und dies aus dem einfachen Grunde, weil das Mauerwerk bis zum kommenden Frühjahr gründlich austrocknen soll, um den Bau, wie es bei Handwerkern der Fachausdruck ist, "gesund" werden zu lassen. Wenn auch das Äußere des Baues noch kühl und roh wirkt, so lebt in ihm ein warmer Geist, herzliche Freundschaft, treue Kameradschaft und unlösliche Treue.

Wir haben Hochland erreicht! Wir können

kurz Rast machen und den Weg zurückblicken, der aus einem tiefen Tal in unzähligen Windungen uns hierher geführt hat. Wir konnten zwischendurch nicht ruhen, wir waren stetig vorwärts und aufwärts getrieben.

Trotz aller Schwernisse haben wir aber unsere Jugend mit hinauf genommen in dieses Hochland; wir haben ihr dort ein Heim geschaffen, das sie später einmal selbst zu verwalten haben wird. Eine Stätte, von der aus ein guter Sport geübt und ein gesittetes Gesellschaftsleben gepflegt werden kann. Haltet das heilig, dessen Weihe heute vollzogen wird und erhaltet später einmal den guten Geist, der heute uns alle beseelt und seid stets eingedenk dessen, dass für unseren Verein in schwerster Zeit das Größte geschaffen worden ist.

Dank der Mithilfe von Behörden und vielen Gönnern der Bürgerschaft Offenbachs war uns die Vollendung des Hauses möglich. Opferwillige Freunde, die immer gerne eine offene Hand für uns hatten, haben uns unterstützt. Ihnen allen gilt heute unser Herzlicher Dank. Sie alle werden heute in stiller Freude darüber, dass ihre Hilfe das Werk hat vollenden helfen, die Weihe des Hauses verfolgen. Für uns gilt es aber weiter zu arbeiten, weiter zu streben unter dem günstigen Stern der uns leuchtet, und den Segen zu erbitten, der nötig ist, um ein frohes und einträchtiges Leben im neuen Heim zu genießen.

Vorwärts alle Zeit! sei unser Wahlspruch immerdar!

Fr. Sch.



Rückblick auf unsere sportlichen Erfolge 1925

„**Wer rastet, kostet!**“ Worte, nur zu wahr. Nicht besonders günstig war es zu Beginn der Trainings-Saison mit der Auswahl der Rennrunderer bestellt, die sich zum Training meldeten; es waren 10 Mann und zwar die Herren

Bauschmann, Franz
Böhm, Fritz
Braun, Hermann
Freitag, Heini
Insel, Karl
Kenly, Alfred
Siegler, Ludwig
Stein, Willy
Wich, Rudolf
Zimmermann, Fritz
Steuerleute: **Wendling**, Ludwig
Merz, Fritz

die ernstlich in Betracht kamen. - Unser Trainer, Herr **AUGUST SUTHER** hatte wirklich seine liebe Not mit den Leutchen, die zunächst nicht (rudertechnisch) zusammenkommen wollten. **FRITZ BOHM** kam bald mit Furunkellose-Erscheinungen, die recht ungünstig auf das Training einwirkten. **HERMANN BRAUN** - unser Jungmann- Skuller - war indes feste bei der Arbeit und zeigte erfreulicherweise recht früh reife Leistungen, sodass wir zunächst einzig und allein unsere Hoffnung aus ihn setzten.

Die FRANKFURTER REGATTA sah unseren Schlagmann Böhm erwarteter Weise als SZuschauer“, und so musste im Achter und Vierer unser unentwegter Rudolf Wich den Schlagriemen ziehen, eine Entscheidung, die erst in den letzten Tagen getroffen werden konnte. Es war betäubend, unsere mutigen wackeren Ruderer durch dieses Missgeschick so knapp aus den Vorrennen ausscheiden zu sehen. Der Junior-Achterlauf gegen Kölner Klub für Wassersport nach zweimaligen Start, wem gedenkt der nicht ewig? - Brav haben sie sich gehalten. Unsere Meldungen nach Cassel - für 8 Tage später

- mussten wir durch Böhm's Indisposition leider zurückziehen, schweren Herzens. Aber bald sollten wir uns freuen! Von Sonntag zu Sonntag eilten wir

zu herrlichen siegen!

Insgesamt 10 hart erstrittene Rennen haben wir gewonnen und zwar:

den **Jungmann-Einer** in Worms
den **Jungmann-Einer** in Offenbach/ Main
den **Jungmann-Einer** in Würzburg
den **Junior-Vierer** in Offenbach/ Main
den **Junior-Vierer** in Würzburg
den **Junior-Achter** in Offenbach/ Main
den **Junior-Achter** in Hanau/ Main
den **Junior-Achter** in Würzburg

und den

Junior-Achter auf der Deutschen Meisterschafts-Regatta zu Hannover.

Die Junior-Achter wurden in folgender Besetzung gerudert:

Insel	Siegler
Wich	Kensy
Freitag	Zimmermann
Stein	Böhm
Steuer: Wendling	

während der Junior-Vierer mit

Insel	Zimmermann
Wich	Böhm
Steuer: Merz	

seine Rennen bestritt, indeß Hermann Braun die Skullrennen fuhr. In seltener Treue stellte sich unser Ruderer Bauschmann als Ersatzmann zur Verfügung, der immer dann einsprang, wenn durch missliche Umstände (Fritz Böhm) dies notwendig wurde, wir danken ihm dafür.

Unsere **Jugend**-Ruderer, die Herren **GENTH, PETRI, LANGGÖNS, BESENBRUCH, KOHLER, ESCHL, MÜLLER, FEHL** widmeten sich freudig ihrem Training im Vierer und Achter und konnten zum Teil auch auf der

1. Offenbacher Jugend- und Schüler-Regatta

erfolgreich sein, ebenfalls das Stilrudern unter 18 Mannschaften als **bestes Boot** mit $14\frac{1}{8}$ Punkten an sich bringen. Unser verdienter Jean Knöß hat die Früchte vieler mühevoller Arbeit geerntet und sicherlich viel Freude an seinen Jungens gehabt.

In Frankfurt a.M., auf der Herbst-Regatta, kamen unsere Jugend-Ruderer für einen Sieg nicht in Frage, da die Gegner durchweg stärker waren als unsere leichten Leute. Der Jugend-Achter wurde mit Anspannung aller Kräfte gefahren und mit nur einer Länge verloren.

Ich gehe jetzt dazu über, unsere Erfolge von Regatta zu Regatta zu beleuchten und komme zunächst auf die siegreichen Bootsgattungen **nach der Reihe** zu sprechen (Einer, Vierer, Achter).- indem ich unseren Jungmann-Skuller zuerst kritisiere.

Unser **HERMANN BRAUN** trat im Februar 1925 vom R.V. Hellas über und wollte sich dieses Jahr speziell dem Skullen widmen, nachdem er die notwendigen Voraussetzungen erfüllte, um als Skuller Aussicht auf Erfolg zu haben.

Als 20 jähriger, bei mäßiger Körperkraft, konnte nur äußerste Energie und unbedingter Siegeswille, gepaart mit guter Rudertechnik zu Siegen Hoffnung erwecken, und wir sollten uns in ihm nicht getäuscht haben. Sein emsiges Training - recht früh im Frühjahr - sah ihn immer in angestrengter Tätigkeit unter der Assistenz unseres Trainers. Hermann Braun war langsam reif geworden, um ihn auf die erste Regatta in der Nähe - Worms - zu schicken. Im Junior-Einer hatte er seinen unbezwingbaren alten Rivalen Karl Wolf und musste gegen den Hünen verlieren. Wolf ist dieses Jahr nur

auf der Deutschen Meister: Regatta in Hannover durch Umschlagen besiegt worden und hatte tatsächlich alle Aussicht auf den Meistertitel. Heute erst sehen wir richtig, gegen wen Hermann eigentlich immer erfolglos fuhr und freuen uns umsomehr, dass er vor Wolf nie kniff. Eine halbe Stunde später (nach dem Junior-Einer) musste er bereits wieder zum Start gegen Bender (Heidelberg), Peukert (Mainz) und Lerch (Worms). Hermann hatte Außenstart und steuerte vorzüglich, immer an 2. Stelle liegend. Unter der Rheinbrücke macht er einen Vorstoß durch Mehrschlag, geht an Bender vorbei - dieser kippt - und Hermann bringt den ersten Sieg 1925 nach Hause. Es war ein heroisches Rennen, innerhalb einer knappen Stunde das zweite, und wir waren ob Hermanns Leistung erstaunt; er hatte einen hoch einzuschätzenden Sieg erfochten, die Frucht unbeugsamen Strebens.

In MAINZ konnte er sich auf dem kolossal bewegten Wasser nicht entfalten und wurde die Regatta auch zudem abgebrochen.

In GIESSEN wurde Hermann durch Kollisionsgeschichten ausgeschlossen und büßte so ein Rennen ein, nachdem er den Vorlauf ganz überlegen nach Hause fuhr. Das war ein harter Schlag für ihn, durch Missgeschick unterliegen zu müssen.

In FRANKFURT (A.M.) kam er ins Hauptrennen im Jungmann- und Junior-Einer, musste sich jedoch im Endlauf dem bekannten Wolf aus Worms beugen. Im Jungmann-Vorlauf schlug er den Favoriten Krolikowsky von der Rhenania Koblenz in prachtvollem Endspurt mit nahezu 2 Längen und brachte demselben seine erste Niederlage bei, es war allgemein eine große Überraschung und für uns eine umso größere Freude. Das Hauptrennen verlor er gegen Kosowski (Halle), einen äußerst kräftigen Gegner. Den Hanauer Krolikowsky ließ er mit Längen hinter sich und bewies klar und deutlich seine Überlegenheit gegen diesen.

Nun kam die OFFENBACHER-REGATTA. Gegen Wolf im Junior-Einer verlor er mit 3 Längen. Im Jungmann-Einer hatte er den Hanauer Kro-

likowsky gegen sich; es war ein Zweikampf, der eigentlich von vornherein klar war, da Krolikowsky verschiedentlich von Hermann geschlagen wurde und in Gießen nur durch Missgeschick

das Rennen an diesen abgeben musste. So siegte Hermann auch erwartungsgemäß mit 4 bis 5 Längen und brachte damit den 2. Einer-Sieg 1925 heim.



In HANAU hatte er als schärfsten Gegner Dr. Bonn (Würzburg), der in punkto Steuerung nicht der Fairste ist. Es wurde zweimal gestartet und Hermann gab bedauerlicherweise beim 2. Start auf, nachdem Bonn in Hermanns Fahrwasser wiederholt Blätterberührung verursachte, ohne dass der Schiedsrichter eingriff. Hermann stoppte ab und ließ den Gegner sein Rennen allein beenden.

In WÜRZBURG galt es für Hermann, Revanche zu nehmen, um festgestellt zu wissen, wer der Bessere sei, er oder Dr. Bonn und das hat unser Skuller glänzend erledigt. Im Vorrennen zum 2. Senior-Einer musste sich Dr. Bonn mit halber Länge geschlagen bekennen, dazu im eigenen Wasser. Es war ein mörderisches Rennen.

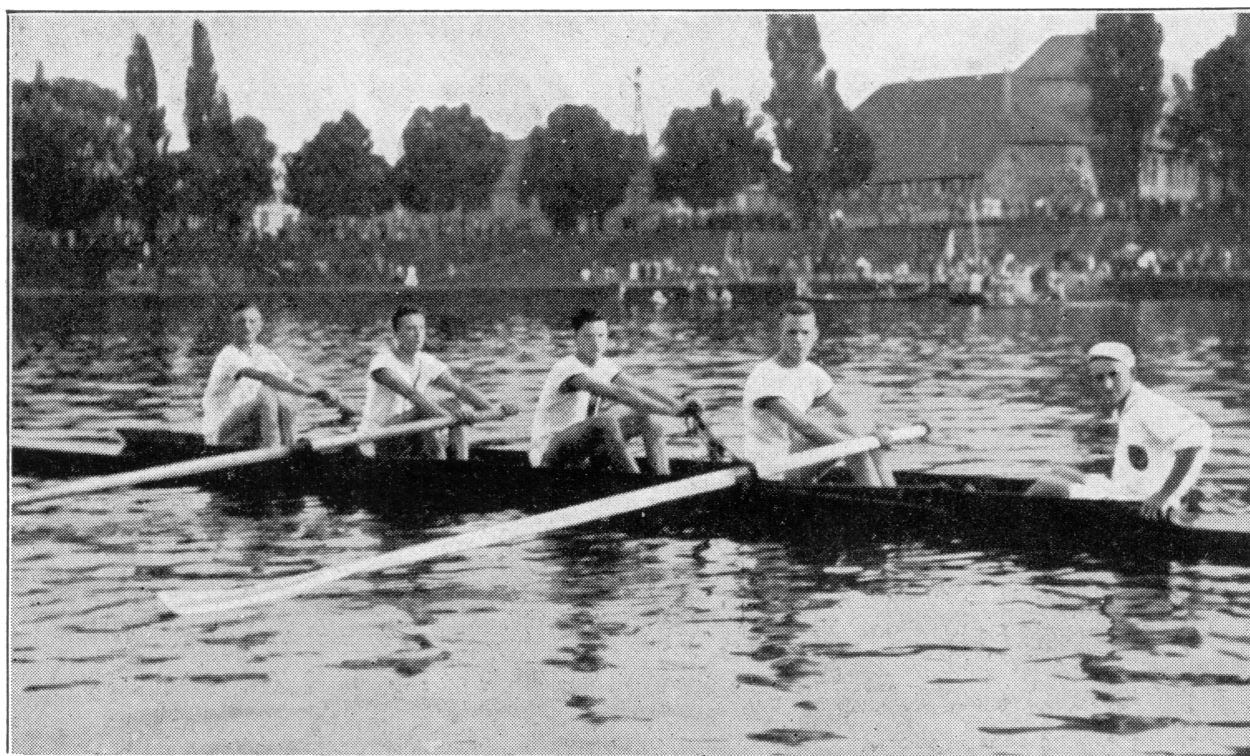
Der Nachmittag - das Hauptrennen im Jungmann- Einer - brachte die zweite Bestätigung, dass Hermann der Bessere war. Gewaltig war das Ringen, jeder wollte siegen und keiner nachgeben. Braun lag zeitweilig durch den schlechteren Start 2 Längen zurück, an der Badeanstalt überholt er Dr. Bonn und siegt ebenfalls wieder mit halber Länge. Die Revanche war von bestem Erfolg gekrönt und Hermann brachte seinen 3. Einer-Sieg nach Hause.

Die Ansicht geht allgemein dahin, dass Hermann Braun ein zu fairer Skuller ist; ja keinem wehe tun, lieber ausweichen. Aber das ist im gegebenen Moment nicht immer richtig. Fair und ehrlich soll der Ruderer kämpfen, der Bessere siegt und Achtung vor dem Unterlegenen, der seine Niederlage mit Würde zu ertragen weiß.

Dies gilt besonders für Einerfahrer.

Als letztes Rennen wollte unser Hermann den MAINPOKAL bestreiten und hatte als Gegner Brühl, Krafft und Ritz. Seit März im Training, war unser Skuller ziemlich abgekämpft und so hatten wir von vornherein wenig Hoffnung auf einen Sieg in diesem Rennen. Brühl lag an der Brücke ca. 2 Längen in Front, Her-

mann bekam den Krampf in den rechten Arm und ruderte die Strecke ruhig durch; von Krafft zum Schluss, überholt kam er als Dritter ein (Ritz hatte zurückgezogen). Bemerkenswert ist, dass Hermann Braun kein Vorrennen in der Jungmann- und Juniorklasse verlor, immer fair seine Rennen fuhr und überall größte Sympathie genoss.



Das Hauptgewicht bei den Riemenbootmannschaften sollte in erster Linie auf einen Junior-Achter gelegt werden; die Zusammensetzung eines Junior- und Jungmann-Vierers hatte man dann ebenfalls im Auge. Im Verlauf des Trainings erwies sich, dass der geplante Jungmann-Vierer nicht das wurde, was man erhoffte und so wurde diesem auch weniger Beachtung geschenkt.

Ein erster Start auf der Offenbacher Regatta wurde infolge Missgeschicks vereitelt.

In WÜRZBURG startete der Vierer, gewann auch sein Vorrennen überlegen, schonte jedoch auf den Junior-Achter, damit hierbei wenig-

tens vier Leute frisch ins Rennen gehen konnten. Unser **Junior-Vierer** in der Besetzung

Insel, Karl
Wich, Rudolf
Zimmermann, Fritz
Böhm, Fritz
Merz, Fritz

Steuer:

startete erstmals nach Wiederherstellung des Schlagmannes in OFFENBACH/M. und gewann den 2. Junior-Vierer überlegen gegen Wormser Ruderverein und Frankfurter Ruderklub von 1884 bei schöner rudertechnischer Arbeit. Es war der erste Riemenboot-Erfolg 1925 und darob

die Freude unserer Anhänger groß. – Ein imposanter Kampf war das Vorrennen im 3. Senior-Vierer gegen Sachsenhausen (den ungeschlagenen Jungmann-Vierer) und Teutonia, – mit nur $\frac{1}{5}$ Sekunde unterlag unsere Mannschaft nachdem sie fast 1 Länge zurücklag und im Ziel in stetigem Vorgehen war; Teutonia wurde auf den 3. Platz verwiesen. Das Hauptrennen in dem Sachsenhausen zurückzog, wurde vom R.C. Griesheim – einer frisch ins Rennen gehenden Senior-Mannschaft – gewonnen, nachdem unsere Leute ein äußerst scharfes vorausgehendes Achter-Rennen siegreich heimbrachten.

Die WÜRZBURGER STADT-REGATTA sah unseren bewährten Junior-Vierer in schärfstem Endkampf mit Wormser Ruderverein und konnte das Rennen mit knapper Länge gewinnen. Die Wormser Mannschaft hatte sich durch Umsetzung gegen Offenbach erheblich verbessert und war es ein äußerst heißes Ringen um den Sieg. Regensburger Ruderklub hatte eigentlich etwas enttäuscht, da – auf Grund der Meldung dieser Mannschaft nach Hannover – anzunehmen war, dass sie rudern konnte.

In HANNOVER wurde unser Junior-Vierer im Vorlauf von Wassersportverein Duisburg mit 5 Sekunden geschlagen und waren wir hierüber eigentlich etwas enttäuscht, – die Ruderarbeit unserer Leute auf dem schweren Wasser war in Bezug auf Schärfe und Ausgiebigkeit sehr gut, doch der Start zu lahm und verspätet. Duisburg hatte sich bald eine Länge gesichert, bei 1200-1300 Meter betrug der Abstand deren zwei, doch haben unsere Junioren durch wuchtige Arbeit die Differenz bis auf 1 Länge verringert. Die

am Start verlorene eine Länge kostete den Sieg. Es war ja vielleicht besser, dass wir nicht ins Hauptrennen kamen, da wir im Junior-Achter mit einem harten Kampf rechnen mussten.

Zur FRANKFURTER HERBSTREGATTA meldeten wir den Junior-Vierer zum F. N. Sport-Rennen und hatten als Gegner die bekannte Schandua-Mannschaft der Kasteler Rudergesellschaft und den Frankfurter Ruderverein, der jedoch zurückzog.

Unser Vierer wollte gegen Kastel (erste Seniorsklasse) auf alle Fälle ehrenhaft bestehen und das hat er auch getan. Höher schlug unser Herz, als wir einen prachtvollen Bord- an Bordkampf zu sehen bekamen; bei 1500-1600 Meter gingen unsere Junioren mit der Schandua-Mannschaft gleich, fielen jedoch den rasenden gegnerischen Endspurt zum Opfer, der etwas schwach von unseren Leuten erwidert wurde. Unser Vierer hat mit einer guten Länge verloren und uns neue Ehre gebracht, dem Kritiker jedoch bewiesen, dass ein "neuer Stern im Kommen ist. Wir schauen mit berechtigter Hoffnung auf unsere prachtvolle Vierer-Mannschaft die nächstes Jahr in der Senior-Klasse ihren Mann stellen und uns wieder in den Stand setzen wird, Senior-Rennen zu bestreiten. Mehr denn je gilt hier der Spruch:

Was lange währt, wird endlich gut!

Heute, am Weihetage unseres idealen Ruderheims liegen unsere beiden Junior-Vierer in der Jungmann- und Juniorsklasse im Dauerrudern über 12km und wir sind überzeugt, dass sie auch hier ehrenvoll abschneiden.



Unser Junior-Achter
besetzt durch die Herrn

Insel, Karl
Wich, Rudolf
Freitag, Heini
Stein, Willi
Siegler, Ludwig
Kenly, Alfred
Zimmermann, Fritz
Böhm, Fritz

Steuer: **Wendling**, Ludwig

hat uns 1925 **fünf** eindrucksvolle Achtersiege gebracht, darunter die stolze Trophäe des Junior-Achters auf der 14. Deutschen Meisterschaft in Hannover, wo sich ausschließlich Deutschlands Elite in ihrer Klasse traf.

Es ist bemerkenswert, dass sechs der Junioren noch Jugendrennen bestreiten konnten, was also umso mehr für die Güte der Leistungen spricht und die Erfolge umso höher einschätzt.

Die Entwicklung der Mannschaft zeigte ursprünglich wenig erfreuliche Fortschritte und **MEISTER SUTHER** wollte manchmal verzweifeln; endlich konnte man wahrnehmen, dass der Achter im Kommen war und dies bewies uns FRANKFURT-M. Dass natürlich alles gleich klappen sollte, war (wie so oft im O.R.V.) unmöglich, denn unser **SCHLAGMANN BOHM** hatte Furunkulose-Geschichten durchzumachen und war über 14 Tage kampfunfähig, in einem Training eine gewaltige Zeit. **RUDOLF WICH** führte den Schlagriemen und **FRANZ BAUSCHMANN** sprang wie so oft ein; unser Achter fuhr ein gutes Rennen, wenn man berücksichtigt dass die Leute nur zwei Mal in dieser in letzter Minute geänderten Besetzung ruderten. Sie verloren bei einem zweiten Start gegen die guten Ruderer vom Kölner Klub für Wassersport knapp, nachdem sie den ersten Lauf sicherlich zu ihren Gunsten entschieden hätten. Mit berechtigten Hoffnungen schauten wir nach einer Wiederherstellung unseres **FRITZ BOHM** auf die späteren Regatten, und wir sollten uns nicht getäuscht haben.

So kam die OFFENBACHER REGATTA heran und der Start zum Jubiläums-Achter am Samstagabend; unser Junior-Vierer hatte zuvor das zweite Junior- Rennen siegreich gelandet und stieg noch "warm" mit den Achter. Hoffnung auf einen Sieg hatte natürlicherweise niemand, da wir erstens erprobte Senioren gegen uns hatten, (Undine und Germania) und zweitens einen Maßstab unseres Achters nicht konnten.

Höher schlug unser Herz, als unsere braven Ruderer in mörderischem Kampf gegen Germania und Undine ihr Letztes gegeben und nach rasendem, verzweifeltem Bord an Bord-Kampf die Undine mit Bugspitze niedergerungen hatten; Germania gewann mit einer Länge. Das war ein hoch zu bewertender Achtungserfolg. Wer kennt nicht die Stimmung, die am Bootshaus herrschte? Das war stolze Freude, unaussprechlicher Jubel, höchste Anerkennung unseren tapferen Junioren gegenüber, ein großer Erfolg unseres Meisters **AUGUST SUTHER**.

Nach diesem Erfolg musste eigentlich der Junior- Achter am folgenden Sonntag unser sein, und so war es auch. Die Konkurrenten waren Wormser Ruderverein (1924 im Achter siebenmal siegreich!), Frankfurter Ruderverein von 1865 (Samstags Sieger im Jungmann-Achter) und O.R.G. Undine. Auch dieses Rennen war ein heroisches Ringen um die Siegespalme. Bei 500 Meter führt unsere Mannschaft ganz knapp, bei der Mainbrücke mit $\frac{1}{4}$ Länge - und im Ziel mit guter Länge.

Der erste klassische Achter (vom Herbstachter in Frankfurt/ M. 1924, der ein beschränktes Rennen ist, abgesehen) seit dem Jahre 1900 war wieder einmal gewonnen! So schloss die Offenbacher Regatta für uns mit hübschen Siegen und weiter gings - der HANAUER REGATTA entgegen.

Der von uns gemeldete Junior-Vierer wurde nach langem Zögern zurückgezogen da wir Hauptwert auf den Junior- und zweiten Senior-

Achter legten. (Die Mannschaft allerdings wollte sich im Vierer unbedingt mit Sachsenhausen messen, da sie in Offenbach ein gleichwertiges Rennen fuhr). Das war ein Erleben, als wir zwei schöne Achtersiege nach Hause bringen konnten! **Alles strahlte.**

Der Junior-Achter war ein hartes Rennen gegen Ruhrort, die bis zu diesem Tage daheim in ihrer Klasse ungeschlagen waren. Mit einer guten Länge wurde der schöne Sieg erkämpft, dem ein Bord- an Bord- Rennen bis 1400 Meter vorausging. Undine und Wormser Rudergesellschaft konnten kein ernstes Wort mitreden. Der zweite Senior-Achter sah am Start: R.V. Hellas, O.R.V. 1874, R.G. Ruhrort, Frankfurter R.G. Germania und bereits bei 1000 Meter kam unsere Mannschaft in Front. Es gab nochmals einen scharfen Kampf auf den letzten 500 Metern, dann fiel Ruhrort ab und ebenfalls wieder mit guter Länge war auch der zweite Achter in unserem Besitz. Germania wurde 2., Ruhrort 3. und Hellas 4. Boot. Im Germaniaboot saßen - ebenfalls wie in den beiden anderen Booten - Senioren gegen unsere jugendlichen Kämpen. Hart war der Kampf, aber sicher der Sieg! - Auch die Hanauer Regatta endete mit den erhofften Erfolgen.

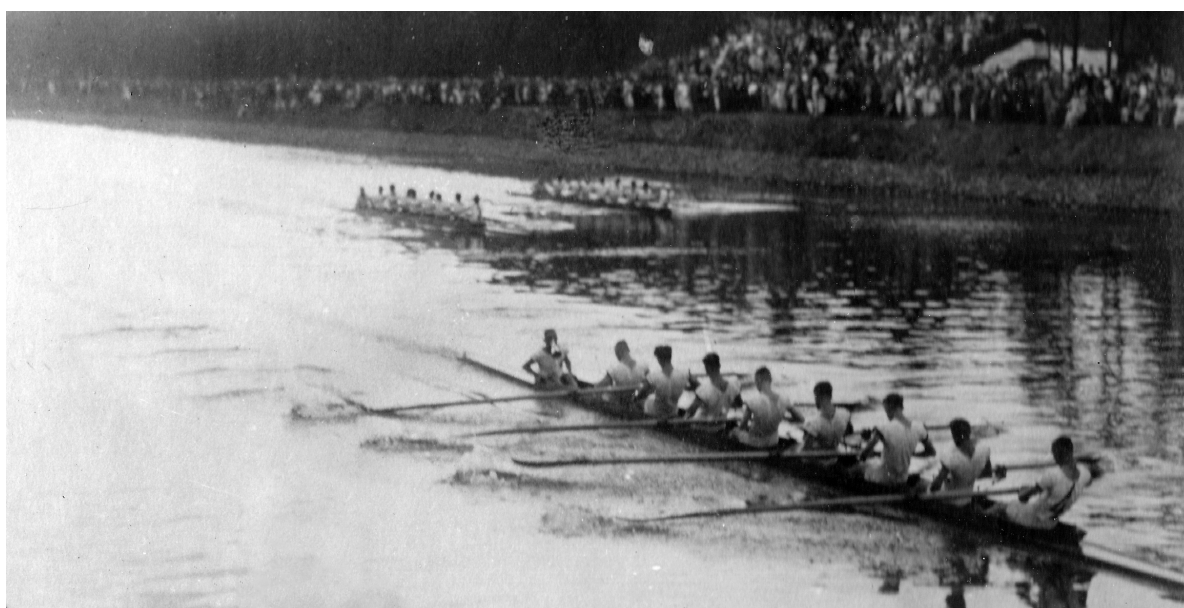
Nach WÜRZBURG gings mit dem gesamten Aufgebot (mit Männlein und Weiblein!) in der berechtigten Erwartung auf weitere Siege und besonders auf den Junior-Achtersieg.

Im Vorlauf wurde die gute Achtermannschaft vom Wormser Ruderverein niedergelungen mit einer guten Länge; es war kein leichtes Rennen. Im Endkampf kamen wir mit Kitzingen zusammen, nachdem Regensburg zurückgezogen hatte. Bis zur Brücke hatte sich unsere Mannschaft nach nicht besonders gutem Start, die Führung erkämpft und dehnte den Vorsprung - trotz verzweifelter Gegenwehr von Kitzingen - im Ziel bis auf $1 \frac{1}{2}$ Länge aus. Ein weiterer herrlicher Achtersieg war erkämpft und freudig wurde die Heimfahrt angetreten in dem Bewusstsein, dass uns Hannover einen guten Abschluss bringen möge.

Die 14. Deutsche Meisterschafts-Regatta in Hannover

war für uns von vollem Erfolg gekrönt, legten wir doch unser Hauptaugenmerk auf den Junior-Achter. Zu Hause im Rudersport machten Eifrige die Feststellung, dass die Gegner Lößnitz-Kötzschenbroda, Nautilus Elbing und Ruhort in ihrem Ruderbezirk mindestens die gleichen Achtererfolge errungen hatten wie wir, und so leicht würde deshalb der Gang nicht werden. Ein Unwohlsein unseres Nr. 6 in der letzten Trainingswoche sah vorübergehend unseren Hermann Braun im Boot, der die Lücke notgedrungen ausfüllen musste. Indess Kency erholte sich und konnte seinen gewohnten Platz wieder einnehmen. - Auf dem Nordhafen in Hannover sahen wir zuerst Nautilus Elbing üben und konnten eine scharfe, raumgreifende Wasserarbeit bei tadellosem Gang des Bootes feststellen. Wir waren auf den schärfsten al-

ler Kämpfe gefasst. Doch wir sollten angenehm enttäuscht sein; unsere Mannschaft führte bereits nach den ersten Startschlägen mit Luftkastenlänge und hatte bei 500 Meter eine gute Länge herausgerudert. Immer mehr den Abstand (im Ziel ca. vier Längen) vergrößernd, ruderte sie ein technisch hervorragendes Rennen nach Hause, was die vielen Anerkennungen bekannter älterer Ruderer bewiesen. Unsere Mannschaft hatte einen verhältnismäßig leichten Sieg erkämpft auf einwandfreier Strecke - einer Meisterregatta, ohne Kollision - Ende gut, Alles gut! Ob dieses Erfolges war im Bootshaus Hochbetrieb, und man rüstete zum Empfang der Sieger, die Montagsabends eintrafen. Hoch gingen die Wogen der Begeisterung, Offenbachs Bevölkerung nahm regen Anteil an dem großen Erfolg des O.R.V. 1874!



Das Offenbacher Stadtachter-Rennen

hatte in uns berechtigte Hoffnungen erweckt, diese ehrwürdige Trophäe der Offenbacher Bürgerschaft erstmals zu erringen. Doch es sollte anders kommen! - Durch allgemein bedauertes Missgeschick unseres Nr. 6 wurde uns in letzter Sekunde der Erfolg vereitelt, nachdem

unsere Mannschaft kurz vor dem Ziel knapp in Führung ging, die ihr sicherlich nicht mehr genommen worden wäre, hätte uns das Schicksal nicht noch schnell einen Strich durch die Rechnung gemacht.

Mit dem knappsten aller Unterschiede, mit $\frac{1}{5}$ Sekunde unterlagen wir der Undine, die in unserer Mannschaft einen vollkommen gleichwertigen Gegner gefunden hatte. - Trösten wir uns, wie schon so oft.

Die Achtermannschaft wurde bald darauf aus dem Training entlassen und nur der Junior-Vierer fuhr weiter; auch die anderen 3 Herren, Stein, Siegler, Freitag (Kensy beurlaubt) und

durch Herrn Strack ergänzt, üben fürs Dauerrudern.

So haben unsere wackeren Junioren 5 herrliche Achtersiege erkämpft, uns damit zu dem erfolgreichsten Jahr in sportlicher Hinsicht verholfen, worauf wir mit vollem Recht stolz sind.

Wir danken unseren braven diesjährigen Rennrudern aus vollstem Herzen und hoffen sie 1926 bei der Flagge!

Unsere Jugend!

Die Offenbacher Schüler- und Jugend-Regatta brachte uns durch die Jugendruderer

Genth,Karl **Langgöns**,Ernst
Petri,Karl **Besenbruch**,Richard
Steuer: **Münch**, Walter

zunächst einen hübschen Sieg im Stilrudern mit $14\frac{1}{8}$ Punkten im Wettbewerb von insgesamt 18 Vierer-Mannschaften einer Unzahl Boote, die wohl kaum mehr überboten werden kann. - Eine Rekordzahl! Umso höher ist die Bestleistung unserer Jungens zu bemerken, die im wahren Sinne des Wortes „Rudern gelernt haben“. Denn Rudern und „Rudern“ ist ein wesentlicher Unterschied und das haben unsere Vier bewiesen. Unsere zweite Mannschaft, Müller, Köhler, Fehl, Eschl, Steuer: Hof, kam an 7. Wertungsstelle ein und muss also noch lernen. Kleine Fehler büßen Punkte ein!

Der Sonntagnachmittag sah denn erstgenannte Vierer-Mannschaft als Sieger im 2. Jugend-Vierer in 4,062 Minuten, einer Zeit, die besser war, als die des 1. Jugend-Vierer-

Rennens. Die Gegner waren Fechenheim und Frankfurter Ruderverein, und wurde das Rennen nach hartem Kampf mit halber Länge gewonnen! - Wir freuen uns ob dieses Erfolges und sehen darin einen guten, strebsamen Nachwuchs, auf den wir bauen wollen.

Die Frankfurter Herbst-Regatta, deren Jugendrennen Sonntags Vormittags vor sich gehen, sah uns mit unserer Jugend leider nicht siegreich. Das Vorrennen zum 1. Jugend-Vierer sah unsere gute Besenbruch-Mannschaft an zweiter Stelle; das Hauptrennen bestritten wir nicht, um auf den Achter zu schonen, da unsere Jungens körperlich schwach sind.

Das Achter-Hauptrennen sah unsere Jugendruderer auf dem 3. Platz mit Luftkastenlänge hinter Undine, während Germania mit einer Länge Sieger blieb. Trotzdem befriedigten uns unsere Leutchen voll und ganz und erwarten wir sie nächstes Jahr ebenfalls wieder bei der Sache. Sie haben redlich gekämpft, so weiter und auch sie werden ihre Freude haben!



Unsere alten Herren

finden alljährlich eine willkommene Gelegenheit, sich auch nochmals im Rennen zu betätigen.

Das Freundschaftsrennen im Achter - der Klubzweikampf O.R.V. 1874 gegen Verein Rudersport Gießen - wurde am Sonntag, den 13. September auf der Lahn in Gießen zum dritten Male zum Austrag gebracht und endete mit einem sicheren Sieg unserer Mannschaft, bestehend aus den Herren

Wendling, Fritz

Wendling, Willi

Knöß, Jean

Schindler, Willi

Suther, August

Braun, Otto

Segelhorst, August

Bauer, David

Steuer: **Merz**, Christian

Es war an sich ein scharfes Rennen, das mit guter halber Bootslänge (im Rennachter mit festen Dollen) gewonnen wurde.

Eine schöne Radierung wurde uns überreicht und herrliche Stunden der Gastfreundschaft im Verein Rudersport genossen.

2 Mal war der O.R.V. 1874 in diesem Treffen siegreich, 1 Mal der Verein Rudersport, Gießen; nächstes Jahr ist der Wettkampf wieder auf dem Main.

So war der O.R.V. 1874 dieses Jahr vom Jugendruderer bis zum alten Herren erfolgreich, also i— wie man sagt — auf der ganzen Linie, ein recht erfreuliches Zeichen!

Vorstehende sportliche Schilderungen geben ein genaues Bild über den Verlauf der Rudersaison 1925 innerhalb unseres O.R.V.1874, der dieses Jahr als das erfolgreichste seit Vereinsbestehen bezeichnen kann, was die Qualität der errungenen Siege anbetrifft.

Dazu kommt noch, dass keiner unserer diesjährigen Rennruderer über 21 Jahre alt ist, vielmehr 6 Herren noch Jugendrennen hätten bestreiten können. - Diese Tatsache lässt die Erfolge umso höher einschätzen und lässt für die nächsten Jahre sportlich sehr Erfreuliches erwarten, wenn die Ruderer mit wachsender Erfahrung ihre Rennen bestreiten.

Die Verdienste unseres Trainers, Herrn August Suther und des 1. Fahrwartes, Herrn Jean Knöß, ihr Wirken und unentwegtes Schaffen illustriert am Besten meine nachfolgende Abhandlung.

Ich schliesse meinen „Rückblick über die sportlichen Erfolge 1925“ mit dem Wunsche, dass die nächstjährige Saison unsere Rennruderer und den O.R.V. 1874 auf gleich hohem sportlichen Niveau sehen möge. In diesem Sinne:

Ein weiteres Blühen, Wachsen und Gedeihen!

Unser Ruderlehrer, Herr August Suther

ist in den Jahren 1923, 1924 und 1925 erfolgreich für unseren O.R.V. 1874 tätig gewesen und hat uns seit dieser Zeit über 20 Siege im Einer, Vierer und Achter gebracht. Endlich ist heute die Gelegenheit geboten, ein Bild von seinem ruder-sportlichen Werdegang in kurzen Umrissen zu geben, und ich will mich dieser Ehrenpflicht gerne entledigen, in Anerkennung der großen Verdienste, die unser **"AUGUST"** unseren Ruderverein hat.

AUGUST SUTHER ist im Jahre 1888 als echter Sachsenhäuser unter die Erdenbürger gekommen und entstammt einer Rudererfamilie da sein Vater Gründer der Rudergesellschaft Sachsenhausen von 1870 ist und für diesen alten Verein in früheren Jahren 20 Rennen gewann, eine für die damalige Zeit recht respektable Zahl.



Unser **AUGUST SUTHER** erlernte ebenfalls in Sachsenhausen das Rudern und zwar im Jahre 1905; er war Rennrunderer und Sieger in so manch heiß umstrittenen Rennen.

1919/ 1922, war **HERR SUTHER** als Instruktor seiner Rudergesellschaft tätig und kam 1923 zu uns als Ruderlehrer.

Gleich im ersten Jahre brachte er uns eine Menge Erfolge, und wir waren eigentlich etwas verwöhnt als die Sache voriges Jahr nicht so recht klappen wollte. Zu 80% an den Leuten und zu 20% am Trainer liegen die Erfolge, wie auch unser Ruderlehrer so manchesmal richtig bemerkte; Geist und Wille, eiserne Energie und vor allem mit Ernst bei der Sache, dann kann eine Saison nicht schief gehen. - Was denn auch voriges Jahr - im 50. Jubiläumsjahr, beim Neubau des Bootshauses - gefehlt hat, dieses Jahr wurde es eingeholt.

„Seid einig, einig. Einig“, das gilt auch beim Rudern, d.h. innerhalb der Mannschaft; darüber hatte unser **AUGUST SUTHER** nicht zu klagen, und das hat den Erfolg gebracht. Einigkeit macht stark! Wer aber die angestrenzte Tätigkeit unseres Ruderlehrers Abend für Abend zu beobachten Gelegenheit hatte, der konnte ihn wirklich nicht beneiden. Mangels des Trainierbootes mit einem altehrwürdigen Stahlross ausgestattet radelte unser August unentwegt den holpigen Wiesenweg entlang, 2, 3 und gar oft 4 Mal des Abends, wenn es nötig war. Auch das ist Training, und davon gab das schwindende Körpergewicht am Besten Zeugnis.

Wir wollen uns freuen, in unserem **AUGUST SUTHER** einen so tüchtigen, treuen Ruderlehrer gefunden zu haben, der eiserne Disziplin bei der Ruderarbeit fordert, zu seiner Zeit aber auch einen gesunden Humor nicht vermissen lässt.

Wir danken unserem Ruderlehrer auch an dieser Stelle nochmals Herzlichst für die Hingabe in seinem schweren Amt, für die Ertüchtigung unserer braven Rennrunderer, für die uns gebrachten herrlichen Siege und nicht zuletzt für das große Interesse, das er in treuer Anhänglichkeit unserem O.R.V. 1874 jederzeit entgegenbringt.

Seine Rennrunderer hängen an ihm, **AUGUST SUTHER** an ihnen und im Ruderverein ist ihm alles Freund, erkennt jedes - auch das jüngste - Mitglied an, was er schafft, rast- und ruhelos. Lieber **AUGUST SUTHER!** Bleib' uns erhalten - ewig verbunden - in guten und in bösen Tagen und führe unsere Mannschaft weiter von Sieg zu Sieg!

Durch Kampf zum Sieg!

Unser erster Fahrwart, Herr Jean Knöß

der zweite im Bunde ist seit 20 Jahren treues, unentwegtes Rudervereinsmitglied, davon im vierzehnten Jahre Rudewart. Was das heißt, kann nur der beurteilen, dem die Pflicht obliegt, Leute zu instruieren und diese Tätigkeit 14 Jahre hintereinander auszuführen, ist ein gewisser Lebensabschnitt. Wer die stille, unauffällige Tätigkeit beobachtet, mit der unser **HANNES** zu Werk geht, der weiß genug! Es ist schwere Pionierarbeit die in dieser Beziehung in einem Ruderverein zu leisten ist, jahraus jahrein, ja es ist sogar eine lebenswichtige Frage, wenn man hier so sagen darf.

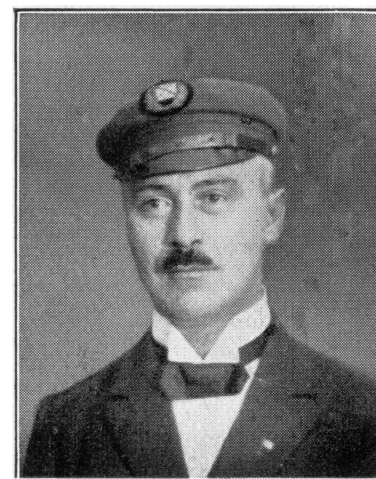
Er kennt nur Pflichten dem Verein gegenüber und sein Pflichtgefühl geht weit über das von ihm verlangte hinaus.

Kein noch so schlechtes Wetter kann ihn von seiner rudererzieherischen Arbeit abhalten und dieser Fleiß und seine Aufopferung lassen ihm bei uns allen und nicht zuletzt bei dem ihm anvertrauten Zöglingen die Achtung zuteilwerden, die ihm gebührt.

Besonders die Jugend und Schüler sind die unserem 1. Fahrwart Anvertrauten, ein ernstes Kapitel – Jugenderziehung! – Junge Leuten wollen schon behandelt sein, und das versteht unser Jean Meisterhaft. So ist auch unser diesjähriger Jugendachter eng mit ihm verwachsen, so manches Jugendrennen, Stilrudern usw. verdanken wir unserem 1. Fahrwart, der früher selbst ein tüchtiger Rennrunderer war und siegreich für die Farben rot-weiß gestritten hat.

Die Erfolge, die er als Rennrunderer für unsere Flagge hat miterringen helfen, sind allen Mitgliedern, die in jener Zeitperiode schon zu uns zählten, noch in guter Erinnerung. Seine Freude ist immer groß, wenn unsre Flagge siegt.

Möge uns unser lieber **JEAN KNÖSS** auch weiter instruktiv erhalten bleiben und möge er sein 25jähriges Instruktor-Jubiläum seinerzeit feiern. Jedenfalls danken wir ihm für seine allzeitige Hilfsbereitschaft und sein unentwegtes Schaffen zum Wohle seines O.R.V. 1874.



Mit Freuden stellen wir fest, dass unser verhältnismäßig junges Mitglied Herr **OTTO BRAUN** neben den beiden anderen Fahrwarten, den Herren **WILDHIRT** und **ECHL**, sich unserem Ruderlehrer zur Ausbildung der Anfänger und nächstjährigen Jungmannen bereitwilligst zur Verfügung gestellt hat und Abend für Abend Herrn **SUTHER** aner kennenswerte Hilfe leistet. Möge seine Tätigkeit in dieser Beziehung eine dauernde werden, auf das die große Anzahl junger Leute sachgemäße Anleitung erfahre und auch "Rudern" lerne. Hilfe in der Instruktion tut jedem Ruderverein bitter not, auf dass die großen Aufgaben der Jugenderziehung und Ertüchtigung zu starken Männern vorwärtsschreite, zu einem mannhaften starken Geschlecht, wie es unser Vaterland haben muss, um den Daseinskampf in alle Zukunft zu bestehen! – Nur die Erfassung der Jugendkräfte unseres Volkes im Sport kann dazu führen, wieder ein starkes Geschlecht zu schaffen.

Treu zur Flagge allezeit!